

dessykp@yahoo.com
ggancheva@t-online.de

Interview mit frankfurter küche in Goethe-Institut Sofia, Juni 2004,
von Dessyslava Paisieva, Journalistin für *Intro BG* und Radiomoderatorin.
Auszüge:

Last Exit: Sofia / SP

Workshop 14. –26. Juni 2004

Astronauten:

Katrin Deufert
Thomas Plischke

Kosmonauten:

Mila Ivanova
Willy Prager
Greta Gancheva

Goethe-Institut Sofia
Odavision

Bald... Hier... In Sofia...wird etwas...passieren...das vor unseren Augen
möglicherweise den wahrnehmbaren Raum erweitern wird...oder wir werden
sensibler...durch etwas, das uns zu provozieren vermag...irgendwo dort... sehen
wir...spüren wir...und hören wir...etwas, was wir noch nicht gesehen haben... in
dieser Stadt... oder auf diesem Planeten...
Erfahren wir wie...

[...]

Über das Projekt!

Die Einladung ist dadurch entstanden, dass Odavision und Willy Prager frankfurter
küche durch Goethe-Institut Sofia für ein gemeinsames Projekt einladen. „Wir heben
unser Projekt als ein fiktives Projekt, als ein science-fiction Projekt von der
Erdoberfläche ab, um den distanzierten Blick zu suchen.“ Auf diese Weise wollen sie
ihren Blick durch den Abstand definieren, um zu erfahren, was im Raum der
Langeweile geschieht, zum Beispiel.

Was bleibt als Geschichten,
Was bleibt als Objekte,
die sie uns vorstellen möchten.

Als Beispiel erzählt Thomas über die CD, die vor einigen Jahren in den Weltraum
geschickt wurde (diese CD mit den bulgarischen Frauenstimmen), auf der gleichen
Art und Weise ist dieses Projekt die Konzentration von etwas, das woanders seine
Arbeit präsentieren wird. Was passiert aber, wenn das Programm kein
wissenschaftliches Projekt ist? Was bleibt als Kunstrest auf einer bulgarischen
Raumstation? Das ist der Kern der Idee! Was kann man sehen, was ist das
Kunstkonzentrat auf einer bulgarischen Raumstation... im All?

Das Beispiel, das Thomas noch hinzufügt, ist: Wenn der Museumsdirektor von
Skopje mit einer Rakete an diese Raumstation vorbei huscht, was wird er aus der
bulgarischen Kunst sehen.

Der Name: **Last Exit: Sofia**

Letzter Ausgang: Sofia! Das ist die Ursprungsidee für den Titel. Der Arbeitstitel ist zur Zeit **Sofia SP**. Und dieses SP könnte short plays bedeuten: kurzes Theater, kurzweiliges Theater, Schnellspulen der Kassette. Es gibt kein vorgearbeitetes Material. Das Material entsteht während des Arbeitsprozesses, das wurde dick unterstrichen, der am 14. Juni 2004 im Goethe-Institut Sofia begonnen hat, indem Katrin, Thomas, Mila, Willy und Greta mit einem gemeinsamen Ausgangspunkt beginnen. Interessant ist, dass der Arbeitsprozess hauptsächlich auf Bulgarisch verläuft. Katrin und Thomas geben Richtlinien / allgemeine Anweisungen an, die zu einem ersten Arbeitsschritt führen, der von Willy, Greta und Mila vorgestellt wird und gleichzeitig zum nächsten Arbeitsschritt übergeht. Zur Zeit unseres Treffens befanden sie sich im „zweiten Arbeitsprozess“.

Über das Projekt ist wichtig noch zu sagen, dass - wenn von science-fiction die Rede ist - es keineswegs um NASA oder um „Star Trek“ geht. Was sie interessiert, das sind „Dinge, die in uns drei sind, sie kommen aus uns drei heraus, wir sind der Ausgangspunkt, es sind Dinge, die nur schwer erklärt werden können, die nicht von irgendwohin genommen werden können. Andererseits geht es um unseren Blick, um unsere Wahrnehmung, um unsere persönliche Beziehung zu dem Begriff „Was ist Zeit?“, mit dem wir uns in einem ständigen Konflikt befinden. Ein Beispiel, auf dem sie aufmerksam machen, ist – als Beispiel der Medienberichterstattung, das, was wir als Vergangenheit, als Zukunft, als Angebot, als Werbung erhalten. Katrin erzählt, dass „das, was wir als künstlerisches science-fiction Projekt darstellen wollen, das kann man in der Presse beobachten, so wie z.B. in Zeitungsartikeln über die Zukunft geschrieben wird: was beispielweise im Jahr 2050 passieren wird, es werden statistische Forschungen durchgeführt, dass im Jahr 2050 unser Planet 10 Milliarden Einwohner zählen wird und dass 2/5 dieser Bevölkerung durch Überflutung sterben wird“. Ihrer Ansicht nach ist daran interessant, dass ein solcher Artikel neben einen anderen platziert wird, in dem es um eine Momentaufnahme aus der Vergangenheit geht – aus dem Jahr 1945: Frankreich, so wie die Amerikaner die Franzosen befreien.

Sie akzentuieren noch einmal, dass der Raum absolut und überall ausgefüllt wird. Das gleiche Problem, wie in den Medien, existiert auch im Theater, ihrer Meinung nach bedeutet das, dass das Theater als eine Möglichkeit des Handlungsraumes überfüllt ist, jeder versucht etwas Anderes zu tun, und das wird als etwas interpretiert, das gegen das Vorgegangene ist... deshalb möchten sie ihr Projekt auf eine Raumstation übertragen, in der Hoffnung, es an einem Ort aufzubauen, an dem sie eines Tages einen Platz für ihre Arbeit finden können, außerhalb des Theaters. „Wir suchen den leeren Raum der Langeweile, wo wir unser Projekt entwickeln können, außerhalb des Theaters. Willy, Mila und Greta sind die Autoren dieses leeren Gebäudes, in dem wir diejenigen sind, die die Geister, die Gespenster entstehen lassen.“ Zwischen dem Geist des Gebäudes und diesen Gespenstern wollen sie eine Wechselbeziehung innerhalb dieses Gebäudes aufbauen, aus der Vergangenheit und aus der Zukunft. Sie wollen einen Geisterort, einen Gespenster Ort entwickeln, in dem auf dem ersten Blick alles scheinbar lustig ist, einen Ort, in dem Jemand versucht, originell zu sein, und das führt eigentlich zu einem Zeichen des Verlustes von etwas. Das können wir uns wie der Aufbau eines Witzes vorstellen – etwas Lustiges, aber in Widersprüchlichkeiten verstrickt. Oft gibt es Dinge, die sich im Witz widersprechen, das, was eigentlich durch den Witz geschieht, ist Trauer, Schmerz oder Verlust in Worte zu fassen. Bildhaft ausgedrückt ist es wie eine Kollektion aus 20 verschiedenen Dingen, in dieser Kollektion sind 20 unterschiedliche Stimmen versammelt, aber auf der Raumstation können sie nicht

gehört werden. Das ist der leere Ort des Beispiels, der Stimmenkollektion, die Tatsache, dass die drei Figuren sich in einem Zwischenraum befinden, in dem sie einerseits diese Stimmen auf der Raumstation nicht hören können, andererseits sind diese Stimmen noch auf der Erde, nur: zu diesem Zeitpunkt können die drei Figuren nicht auf der Erde sein.

Das, was als Überrest bleibt, sind die Gespensterstimmen, und sie benötigen dringend die Langeweile, mit der sie aufwachen, erscheinen und zu handeln beginnen.

Die Musik?

Thomas: "Wir sind noch im Prozess des Suchens, zur Zeit denken wir an ABBA. Das ABBA-Gespenst hat Willy in unsere Projektarbeit eingeführt. Greta hat das Lied „Es gibt, es gibt nicht...“ als Lied-Gespenst eingeführt. Mila hat das PC-Gespenst eingeführt, denn außer den drei Figuren gibt es auch einen Computer auf der Raumstation, in der Form einer Puppe, ein kleines Mädchen mit breit aufgerissenen Augen."

Die Kleidung?

„Wir werden Natural Nylon benutzen (Lachen), außerdem Materialien, die wasserabweisend sind. Es reift die Vorstellung über einfache weiße Unterwäsche, vielleicht ein Plissee-Rock, vielleicht eine weiße Bluse...“

Philosophie?

„Unsere Lebensphilosophie ist grundsätzlich, dass wir Arbeit nicht vom Privatleben teilen. Das private, das künstlerische, das öffentliche Leben teilen wir nicht auseinander. Es ist aber wichtig, dies nicht als einen Stereotyp zu verstehen, der mit der Vorstellung vom deutschen Bürger zusammenhängt, dass wir 24 Stunden am Tag arbeiten würden!?! Für uns bedeutet das, dass wir in unserer Arbeit leben, wir genießen das Leben. Das bedeutet Lust an der Arbeit, der Genuss.“

Ausspannen?

Essen. Das gute Essen. Der Strand in Dänemark. Das gemeinsame Kochen.

Schlafen, Schlafen, Schlafen...

Die Inspiration?

Zur Zeit ist ein Lieblingsautor Stanislaw Lem. Eine konkrete Inspiration über dieses Projekt sind die „Sternstagebücher“ von Lem, außerdem der englische Film „Orlando“. „Das Gespenst von Kenterbury“. Und „Solaris“.

[...]